

Die 49ers und der Goldrush Kaliforniens

Der Anfang

Gegen Ende 1847 sandte John Sutter eine Gruppe von Männern in die Nähe von Sacramento in das Coloma Valley um eine Sägemühle zu errichten. Im Januar 1848 entdeckte John Marshall Gold bei der Sägemühle. Das löste den Goldrush in Californien aus.

John Marshall ritt sofort zu den 40 Meilen entfernten Fort zu Sutter. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass niemand zuhören kann, entnahm er seinem Mantel ein kleines Steinchen und sagte: "Ich glaube, das ist Gold".



Sutter's Mill in California. (Photo courtesy of Western American University of the Pacific)

Sutter und Marshall wollten das Gold geheim halten. Doch schon bald wusste es ganz Amerika. Im Juni 1848 wurde der Militärgouverneur R.B. Mason von der Regierung beauftragt, das wirkliche Ausmass der Goldfunde herauszufinden. Mason folgte dem American River zu den unteren Minen. Es sah Hunderte von Männern im Dreck hart arbeiten. Es gab Stellen, wo innerhalb einer Woche 66 Pfund Gold im Wert von 17'000\$ gefunden wurde. Zehn Jahre später betrug das durchschnittliche Einkommen in England 128\$! Eine andere Gruppe Männer fand innerhalb von 7 Wochen 273 Pfund Gold im Feather River, also 70'000\$. Mason berichtet von etwa 4'000 Männer die täglich Gold im Wert von 30'000 bis 50'000\$ finden. Jedermann konnte seine 4 Pfund Gold zeigen.

Der Masonreport, zusammen mit einem Musterstück aus Golde im Wert von 39.000\$ erreichte Präsidenten James K. Polk gerade rechtzeitig, um ihn in seine Rede für die zweite Sitzung des Kongresses aufzunehmen. Am 5. Dezember 1848 erklärte er: „Es existieren Gruben des kostbaren Metalls in einem beträchtlichen Umfang... die Neuentdeckungen sind um ein vielfaches grösser als erwartet...“

Die verschiedenen Menschengruppen

Weisse Männer

Zwischen den Jahren 1848-1852 waren die meisten Einwanderer Weisse. Für die Ureinwohner hingegen war diese Zeit furchtbar. Die Goldsucher kampierten auf ihrem Land und gruben es um. Wenn sich ein Indianer mit Gewalt die Goldsucher zu vertreiben versuchte, kam er vor ein weisses Gericht. Meistens wurden er zu Tode verurteilt oder ins Gefängnis geworfen. Die meisten Stors hatten einen regulären und einen Indianerpreis. Wollte ein Indianer ein Pfund Rosinen so musste er dafür ein Pfund Gold zahlen.

Indianer

Natürlich suchten auch viele Indianer ihr Glück in den Goldminen. Sie waren äusserst ausdauernde und erfolgreiche Goldsucher. Einige Outlaws spezialisierten sich auf die Minen dieser Indianer. Mit Gewalt vertrieben die sogenannten „Claim Jumpers“ die Indianer aus Ihren Minen.

Weisse Frauen

Frauen spielten eine grössere Rolle während des Goldrush als landläufig geglaubt wird. 1850 waren ca. 8% der Bevölkerung Kaliforniens Frauen. Obwohl es wenige waren, waren es doch sie die Kalifornien zivilisierten. Und weil sie rar waren, wurden sie wie Königinnen behandelt. Die populärste Art eine Frau zu finden, war eine Annonce in der Zeitung: „Gesucht 500 Frauen um Kalifornien zu zivilisieren“ oder „5'000 Frauen gesucht um die Kalifornischen Männer zu zivilisieren.“

Schwarze Sklaven

Es gab aber auch schwarze Sklaven in den Goldrush-Gebieten, doch war ihre Zahl eher gering. Nur in den wenigen Goldfabriken wurden sie zu Hunderten eingesetzt. Erstens galt es als unfair gegenüber den anderen, viele Sklaven einzusetzen. Zweitens war es für weisse beschämend die gleiche Arbeit wie Sklaven zu verrichten. Drittens war Kalifornien ein freier Staat, jeder nach Kalifornien mitgebrachte Sklave galt sofort als frei. Jedoch nur diejenigen, welche nach Inkrafttreten des Gesetzes nach Kalifornien kamen. Sklaven die bereits in Kalifornien waren, blieben unfrei.

Latinos

Eine weitere Minderheit bildeten die Latinos. Sie brachten die Erfahrung aus den Minen Südamerikas. Sie wurden als Einwanderer betrachtet und mussten daher monatlich 20\$ abliefern.

Chinesen

Chinesen waren die besten Goldsucher. Sie fanden Gold in von Indianerinnen und Latinos aufgegebenen Minen. Sie gaben nur aus, was sie unbedingt zum Leben brauchten. Den Rest sparten sie sich für die Heimat auf. Wie auch gegen die Latinos gab es viele Gesetze, die die Einwanderung der Chinesen stoppen sollten.

Sie zogen nach Westen

San Francisco

1847 hatte San Francisco 459 Einwohner, zwei Jahre später über 25'000.

Wagentracks

Goldsucher zogen in grossen Wagengruppen westwärts nach Kalifornien. In grossen Gruppen fühlen sie sich besser gegen Hungersnot und Indianerattacken geschützt. Auf dem Weg trafen sie weitere Wagentracks und schlossen sich zusammen und bildeten unendlich grosse reisende Gemeinden. Es wurden überall Hinweise und Warnungen für weitere Reisende hinterlegt, an den Trading Post hingen Notizen für Freunde an allen Wänden. Erreichte man nachts ein Camp, so wurde man freundlich empfangen und bewirtet. Die grossen Risiken waren aber Pest und durch tote Tiere verseuchtes Wasser.

Panamaroute

Eine andere Variante war der Seeweg. Entweder die günstigere Route um Südamerika oder die sturmsichere, schnellere Panamaroute. 1948 stieg der Preis einer Reise von New York nach Kalifornien via Panama von 250\$ auf 1'000\$. In Panama erwarteten den Reisenden hoffnungslos überbuchte Züge und Schiffe. Durch Vitamin C Mangel verursachte Skorbut wütete unter den Panamareisenden. Tote wurden über Bord geworfen.

Seeweg um Südamerika

Die Route um Cape Horn war günstiger, dauerte dafür aber im günstigsten Fall 6 Monate. Aber auch diese Schiffe waren vollgebucht. Während der Fahrt lagen sie den ganzen Tag in ihren Engen Kabinen und verloren so alle körperliche Kraft.

Die Goldsuche

Hydraulic

Es gab viele Arten Gold zu suchen. Eine war die „Hydraulic Mining“. Mit grossen Feuerwehrschräuchen wurden ganze Hänge gewegewaschen. Der Wasserstrahl war so gewaltig, er konnte Männer augenblicklich töten. Sie waren äusserst effektiv, verschandelten aber weite Teile Kaliforniens. Bis heute sind ihre Zerstörungen sichtbar.



Slucie

Eine andere Weise des Bergbaus war der „Slucie“. Die Schleuse baute auf sehr einfaches Prinzip. Die Männer schaufelten die Erde in eine sehr lange Abflussrinne in der Wasser den Schmutz weg wusch. Rillen in der Rinne hielten mögliches Gold zurück.



Long Tom

Der „Long Tom“ war eine 4 Meter lange Abflussrinne mit einer Öffnung auf der oberen Seite, in die Wasser, Felsen und Gold gefüllt wurde. Ein Sieb an der unteren Seite hielt grosse Fels- und Goldklumpen zurück. Meistens wurde unterhalb des „Long Tom“ eine „Sluice“ oder ein „Rocker“ angehängt.

Rocker oder Cradle

Im Rocker, auch Cradle genannt wurde Erde im Wasser geschaukelt, wobei sich Sand, Steine und Gold trennten.



Waschen

Doch die wahrscheinlichste einfachste Art Gold zu finden war das Waschen. Der Goldsucher füllte Wasser und Erde in ein Pfanne.

Durch das Schütteln setzte sich das schwere Gold und konnte unten gesammelt werden.

Bonanza und die grossen Gewinner / Borrasca und die Verlierer

Eine Bonanza bezeichnet man beim Goldsuchen eine riesige Goldader. Eine Borrasca hingegen ist eine erfolglose Suche über lange Zeit. Ein Beispiel wie ergiebig eine Bonanza sein konnte zeigt John Bidwell's Geschichte:

John Bidwell's

Er war nur sehr kurze Zeit in Kalifornien, hatte jedoch nachher genug Dollars und kaufte sich damit eine Farm mit 2'350'000m² Land, 100 Kilometer Zaun, 1'500 Kühen, 3'000 Schafe, 2'000 Schweinen und 300 Pferden.

Die Brüder John und Daniel Murphy's

Die Brüder John und Daniel Murphy's fanden im ersten Jahr Gold im Wert von 1.5 Millionen Dollar. John ging in die Politik und Daniel kaufte sich 300 Quadratkilometer Weideland.

John Marshall und John Sutter

Erstaunlich ist die Geschichte von John Marshall und John Sutter. John Marshall wurde von Claim Jumpers aus seiner Mine in der Nähe der Sägemühle vertrieben und verfiel dem Alkohol bis er daran starb. John Sutter erging es nicht besser. Auch er wurde aus seiner Mine vertrieben, hatte jedoch genug Geld seine Familie zu retten und eine kleine Farm zu kaufen, von der jedoch erneut von Goldsuchern vertrieben wurde. Er ging gegen die Goldsucher vor Gericht, jedoch bevor dies Entschieden wurde er tot in einem Hotelzimmer gefunden.

Die anderen

Die echten Gewinner des Goldrausches waren aber die Ladenbesitzer, Casinobesitzer und Saloonbetreiber. Egal wie viel Gold sie fanden, die Goldsucher mussten Essen, brauchten Werkzeug und wollten Unterhaltung. Im Mason Report wird der Umsatz des „principal store“ bei Sutter's Fort auf 36'000 Dollar innerhalb von 2½ Monaten geschätzt.